

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telefon Nr. 21, interurban.

Spieldienste: täglich mit
Ausnahme der Sonn- u. Feier-
tage von 11-12 Uhr vorw.
Handschleifen werden nicht
verkauft, namentliche Ein-
drücke nicht veräußert.

Abonnementen
zum die Verwaltung gegen
Bezeichnung der billigsten
postm. Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Gr. 19

Gilli, Mittwoch, den 5. März 1913

Beratung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telefon Nr. 21, interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Wettkäuflich	K 3-20
Halbjährig	K 8-40
Jahres	K 12-50
für Gilli mit Zustellung im Hand	

Monatlich K 1-10

Wettkäuflich K 9-

Halbjährig K 6-

Jahres K 12-

Für Ausland erhöhen sich die

Bezugsgebühren um die höheren

Verladeungs-Gebühren.

Eingelegte Abonnements

gelten bis zur Abbestellung.

38. Jahrgang.

Großösterreich — Tria- lismus — Deutschösterreich.

Der schönerianische Abgeordnete Iro hielt am 12. Jänner 1. J. zu Schönhof in Böhmen eine Rede, in der er zum Trialismus Stellung nahm, in einer Art, die uns nur eindringlich sagt, daß die Auffassungen der deutschen politischen Kreise von der Südlawischen Frage und vom Trialismus einer Klärung und festen Richtlinie bedürfen. Man muß nur bedenken, daß der Ansturm des Südlawentums, für welches unsere Regierungen schon so viel positive Vorarbeit geleistet hat — siehe zum Beispiel die Laibacher Gewerbeschule — kein Kinderspiel ist und daß wir diesem Ansturm mit einem klaren, realisierbaren Programm entgegentreten müssen. Wir müssen genau wissen, was wir wollen. Utopien und Phantastereien, wie sie Abgeordneter Iro in die Welt setzte, tragen nur Verwirrung in die Reihen und lämmen unsere Schlagkraft.

Doch hören wir ihn selber. Er sagte unter Anderem:

„Wir Alldutschen sind prinzipielle Gegner des Südlawischen Trialismus an und für sich, wenn dabei im übrigen Österreich die Verhältnisse die gleichen bleiben und das deutsche Gebiet der südl. Alpenländer gefährdet erscheint. Wir haben aber gegen den Trialismus gar nichts mehr einzubringen — wenn zu gleicher Zeit, und zwar nach erfolgter scharfer nationaler Abgrenzung sowohl in den Sudeten- als auch in den Alpenländern, sowie nach durchgeföhrter Sonderstellung Galizens und bei Sicherung von Triest nebst national-neutralem Weg dorthin für die Deutschen — ein selbständiges Deutsch-

österreich geschaffen würde, dessen habsburgischer Herrscher mit diesem deutschen Teile Österreichs in ein engstes bündesrechtliches Verhältnis zum Deutschen Reich zu treten hätte, wobei er mit diesem Deutschösterreich und den übrigen Reichsteilen der österreichischen Monarchie noch immer auch Kaiser von Österreich bliebe. Ich bin also nicht für ein zentrales Großösterreich und auch nicht für ein Dreistaaten-System (Trialismus), sondern für das Fünfstaaten-System: 1. Deutschösterreich, 2. Ungarn, 3. Galizien mit Bukowina, 4. Südlawenstaat, 5. Tschechien. Wenn ich von einer scharfen nationalen Abgrenzung in den Sudeten- und Alpenländern spreche, so stehe ich da wohl im Widerspruch mit dem bisherigen alldeutschen programmatischen Grundsatz, daß wir nicht abzugrenzen, sondern zu germanisieren haben. Ich bin aber im Laufe der Zeit im Hinblick auf die chauvinistische Entwicklung des Nationalbewußtseins bei allen slawischen Völkern Österreichs zu der Überzeugung gelangt, daß eine Germanisierung dieser Slawen gänzlich ausgeschlossen ist und ein Verharren auf dem Germanisierungsstandpunkte nur der Verwirklichung des staatsrechtlichen alldutschen Programmes hinderlich wäre. Unseren alldutschen Zielen können wir nur auf dem Wege der nationalen Autonomie näherkommen. Man soll die alpenländischen Südlawen getrost dem neuen künftigen österreichischen Südlawenreich zuteilen.“

Ein so geschaffenes selbständiges Deutschösterreich, neben dem Wien als reichsunmittelbare Reichshaupt- und Residenzstadt bestehen könnte — wäre ein wirklicher Halt des Deutschums in Österreich. — Durch entsprechende scharfe Einwanderungs-, Sprachen-, Schul-, Vereins- und Wahlgesetze gegen neuerliche slawische Zuströmungen und Agitationen

geschützt — könnten wir uns innerhalb eines solchen rein deutschen Staatswesens aus unserer eigenen nationalen Kraft wirtschaftlich stark entwickeln und mit den Völkern, die früher unsere nationalen Verbündete waren, in friedliche handelspolitische und wirtschaftliche Beziehungen treten. Organisationsgrundlagen für eine solche Agitation wären bei den Deutschen in Österreich genug vorhanden. Man brauchte nur die bisher nichtpolitischen Organisationen mit ihrem weitverzweigten Netz von Ortsgruppen in politische umzugestalten oder neben jeder solchen nichtpolitischen Ortsgruppe eine politische zu errichten und der Agitationsapparat für das selbständige Deutschösterreich“ würde prächtig funktionieren.“

Wenn wir Deutschösterreicher uns unsere staatsrechtlichen Verhältnisse so einrichten könnten, wie es uns am bequemsten und günstigsten ist, so ließen sich wohl noch wirksamere und radikalere Rezepte ausfindig machen als der Irosche. Der Kardinalpunkt der österreichischen Politik ist eben der, daß die Slawen sehr viel mitzureden haben, und es ist eine Phantasterei, zu glauben, daß die Slawen jemals dafür zu haben sein werden, daß uns Deutschen Triest nebst national-neutralerem Weg dahin gesichert werde.

Die nationale Abgrenzung kann nur dann eine Sicherung des deutschen Besitzstandes bringen, wenn die Freizüglichkeit, die sprachliche Gleichberechtigung und die Möglichkeit beseitigt wird, in nationalen Grenzgebieten Minoritätsschulen zu errichten. Auch das ist nach dem innerpolitischen Kräfteverhältnis nie zu erhoffen, abgesehen, daß diese Abgrenzung ein zweischneidiges Schwert ist und zur Preisgabe

Weine Lieder.

Bekanntnisse eines Komponisten.

Ich war jung, berausend jung, vielleicht dreißig, vierundzwanzig Jahre; also in dem glücklichen Alter, wo die Jugend allmählich bewußt genossen wird und auch für die anderen sich aus einem Mangel in einen Vorzug wandelt. Damals gab ein entscheidendes Erlebnis meinem Denken und Fühlen neue Richtung. Ein Seelenbündnis seltenster Art, beglückend und anspornend, mobilisierte wie mit einem Schlag die in mir schlummernden Kräfte eigener Erkenntnis. Ich fing an, die Welt mit neuen Augen zu sehen. Ich verließ die Ebene der hergebrachten Meinungen und stieg bergan. Der Körper näherte sich der Zeit seiner größten Kraft und Reife. Die Sinne waren unbeschränkt aufnahmefähig, der Geist elastisch und unermüdlich. Damals entstanden meine Lieder. Es bedurfte immer eines auslösenden Erlebnisses, bevor Musik kam. Das Gedicht wurde dann zum Gerüst für meine Töne. Da war ein Tag im späten April. Ich verirrte mich selig in einen Wald blühender Obstbäume, einen sanften Hügel entlang. Drunter am Fluß lag wie ein Gedicht ein mittelalterliches Städtchen mit schwarzem Torschlund. Ich streckte mich unter einen Kirschbaum und sah, wie der Himmel das holde Weiß tiefblau umrandete, hörte das aufgeregte Summen eines Bienenstocks in den Honigfächern. Ein Glück, schwer zu tragen, füllte schweigend die Brust. Stundenlang schwieste ich dann durch einen fast noch unbekannten Wald, Zeit und Menschen vergessend. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, als ich, durch

Dicht brechend, plötzlich an einen Schienenstrang kam und ein Zug vorbeisauste. Am Abend endlich landete ich auf einem Waldbügel, sah zwischen den Stämmen den roten Abend und hörte der Amsel süßes und einfältiges Lied. In dieser Stunde wurde ich reif, die Musik zu den Versen von Karl Bulcke zu finden:

Gestern Abend in der tiefen Ruh'
Hört' ich im Walde einer Amsel zu.
Da ich also saß
Und meiner ganz vergaß...

Auf dem Heimweg kamen schon ungesucht die Melodien. Zu Hause brachte ich bloß an dem alten Klavier zu sitzen und zu spielen, bis alles fertig war. Das Lied wuchs aus mir heraus und als das flüssige Gebilde zur festen Form geronnen war, mußte ich es immer und immer wieder spielen — um es mir vertraut zu machen. Sieben Jahre später erst enthielt sich mir bei theoretischen Studien über die organische Entwicklung der Tongedanken der innere Aufbau dieses Liedes. Naive Menge, rufst der Schreiber dieser Zeilen, die wir seinem umfangreichen Beitrag im letzten Heft der „Westermannschen Monatshefte“ entnommen haben, aus, naive Menge, die immer fragt, „was sich der Komponist gedacht hat!“ Nichts oder wenig! Aber bedenkt: Schaffen ist eine höhere Tätigkeit als Denken. Freilich ist auch Bewußtseinshelle über den Kopf des Schaffenden gebreitet, aber nicht das nüchtern kalte Licht der hohen Tagesstunden; es greift eher wie ein Nachtwandler nach dem Rechten als wie ein technender Handwerker.

(Nachdruck verboten.)

Das Urteil.

Ein Entwurf von Dolf Hübl.

Leo schrieb kleine Geschichten und Plaudereien für die „Morgenpost“. Alle zwei bis drei Wochen sandte er eine Arbeit ein, die auch stets angenommen wurde. Sein Freund Rudolf war Schriftleiter für den schönen Teil des Blattes. Er war ihm stets sehr wohlwollend gesinnt, aber er schmeichelte nie um den Preis der Wahrheit.

Leo verreiste für einige Zeit, vorher schickte er noch eine Reihe von Erzählungen und Gedichten zum Abdruck in die Kanzlei seines Freundes. Als er nach mehreren Monaten heimkam, erkundigte er sich bei Rudolf, was inzwischen von ihm veröffentlicht worden sei. Der Zeitungsmann lud Leo in sein Zimmer, wo er ihm Antwort erteilen wollte. „Ehrlich war ich immer mit Dir,“ begann er, „ehrlich willst Du mich ja auch!“ — Leo nickte. „Von den eingesandten Arbeiten war diesmal keine Druckreihe — oder doch nicht Deiner Feder würdig. Du gehst zurück in Deinem Königin. — Sei nicht böse, lieber Freund, aber es ist so!“ Und er setzte ihm seine Schwächen und Fehler liebevoll auseinander und bat ihn nochmals, nicht böse zu sein. Leo hörte den Kameraden ruhig an, dankte ihm für seine Aufmerksamkeit und ging.

Ruhig ging er, aber es brauste in seiner Seele, es stürmte und pfiff. Dann wurde es stiller; eine namenlose Trostlosigkeit überkam ihn. Müde und matt, ein gebrochener Mann, wankte er hinaus aus der Stadt ins Freie, wo das große Sterben

der deutschen Sprachinseln, wie Gottschee, Laibach, Tilli, Pettau und Marburg führen müßte.

Das Heil der Deutschen Österreichs liegt nicht in politischen Künsten, sondern in einer planmäßigen Selbsthilfe, in der großangelegten Schubarbeit, für die wir alle geistigen und materiellen Gaben unseres Volksstums mobilisieren müssen. Wenn wir dabei uns den größtmöglichen Einfluß im Staate sichern, wenn unsere politische Stellung im Staate unsere Schubarbeit den nötigen Nachdruck gibt und unserer politischen Verantwortung sich in erster Linie von der Beobachtung auf die nationalen Forderungen leiten läßt, dann werden sich die Deutschen Österreichs in ihren Stellungen behaupten und in Gebieten, wo in der Volksentwicklung die Voraussetzungen hiezu geboten sind, auch erobern vordringen. In einzelnen südlichen Gebieten ist dies ja auch schon der Fall.

Österreichische Parlamentsdiplomatie.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat in der gegenwärtigen Balkankrise keine sehr glückliche Handekundet. Als es sich im Herbst mit diesem Gegenstand beschäftigte, übertrieb es den begreiflichen Wunsch nach Erhaltung des Friedens derart, daß die Gegner der Monarchie daraus schließen mußten, daß das österreichische Parlament für die zielbewußte Leitung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns ein Hemmschuh sei und demgemäß ihre Forderungen sofort höher schraubten, beziehungsweise der Erfüllung des österreichisch-ungarischen Minimalprogramms erhöhten Widerstand entgegensezten. Gegenwärtig droht ähnliches.

Gegen Ende der vorletzten Woche wurde bekannt, daß auf Grund neuer Vorschläge Österreich-Ungarns neue Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg angeläuft worden seien, von denen man annehmen konnte, daß sie voraussichtlich zum Ziele führen werden. Sie betrafen einerseits eine teilweise Abrüstung — man sprach von der Entlassung von je 20 000 Reservisten auf russischer und österreichisch-ungarischer Seite in Galizien und Russisch-Polen, andererseits aber die albanische Abgrenzungsfrage. Daß die Entlassung von je 20 000 Reservisten noch keine Abrüstung bedeuten würde, liegt auf der Hand, allein die Maßnahmen wären als ein erfreuliches Zeichen der beginnenden Entspannung zu begrüßen. Um so mehr lag aber die Veranlassung vor, diese Verhandlungen nicht zu föhren, am wenigsten über den Ereignissen vorauszusehen und etwas, was erst durch schwierige Verhandlungen erreicht werden müßte, bereits als vollzogene Tatsache in einer Art hinzustellen, so daß in Petersburg der Eindruck her-

schon begonnen hatte: der Herbst. Die Blätter glitten langsam durch die klare Luft zur Erde nieder, die Felder standen leer, die Wiesen trüb. Die Sonne sank blutig wie zum letzten Abschied ins purpurne Meer, das leichte Wellen schlug. — Weit draußen, wo Himmel und Wasser eins werden, zog ein Segler langsam dahin, ganz langsam . . . Dann kam die kühle Nachtluft.

Nichts mehr bin ich, dachte Leo, nichts mehr kann ich! Vorbei! Vorbei! — Wertlos sind meine Werke, klanglos ist mein Name. — Klanglos werden beide untergehen. — Still stand er; regungslos und starr, weit aufgerissen, schaute sein Auge aufs Meer, aufs grenzenlose . . . Dann ging er.

Drei Tage später kam er zu seinem Freunde, er sah ganz gleichgültig aus, nur etwas bleicher war sein Gesicht. — „Du, da hätt' ich was,“ sagte er und gab Rudolf einen Zettel, auf dem ein Gedicht stand. Einmal las er es und noch einmal, dann reichte er bewegt dem Dichter die Hand. „Du bist ein großer Künstler!“ sprach er mit umflosser Stimme. Leo sah zu Boden und sagte nicht viel.

Wie er draußen war, hätte er alle Welt umarmen mögen. In der Farbenfülle des Herbstes sauchte er auf. Leicht ward ihm sein Gemüth, hell und klar und jung und frisch und neu!

Und als die Sonne wieder unter blutigen Tränen Abschied nahm und in den Wolken verschwand, da wunderte er sich über die glühende Bracht, da lächelte er und flüsterte ihr zu: „Auf Wiedersehen! . . .“

vorgerufen werden müßte, daß man in Wien mit aller Bestimmtheit mit der friedlichen Wendung rechnet und natürlich bereit sei, ihr noch weiter alle möglichen Opfer zu bringen. — Dies ist aber seitens eines Teiles der Wiener Presse geschehen; es war deshalb auch ganz begreiflich und lag im Interesse der Monarchie, daß das Wiener Auswärtige Amt alles aufbot, um diesen falschen Darlegungen der Sachlage entgegenzutreten. Wenn der volkswirtschaftliche Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses diese pflichtgemäße Orientierung der Öffentlichkeit durch das Auswärtige Amt bemängelt, so unterstützte er unbewußt jene Kreise, die bestrebt waren, durch versuchte Meldungen über die völlige Entspannung in der auswärtigen Lage ein plötzliches Ansteigen der Kurse an der Börse herbeizuführen, er gefährdet aber auch die Interessen der Monarchie, indem er den tschechischen Abgeordneten neuerdings Gelegenheit gab, sich grundsätzlich gegen jeden Krieg gegen Russland oder Serbien zu erklären und dadurch die taktisch diplomatische Stellung Russlands zu stärken.

Im Laufe dieser Woche soll nun über Anregung der Sozialdemokraten sich das Plenum des österreichischen Abgeordnetenhauses mit der auswärtigen Lage beschäftigen. Hoffentlich kommt es nur dann dazu, wenn eine Klärung der Verhältnisse bereits eingetreten ist, denn sonst könnten leicht die Bewegungen des Grafen Berchtold um eine Entspannung zwischen Wien und Petersburg, neuerdings vereitelt werden. — Für Bismarck hat einmal sich sehr absäßig über die Zeitungsdiplomatie geäußert, die Parlamentsdiplomatie in Österreich ist aber wohl noch einiges niedriger einzuschätzen, denn sie wird von großsprecherischen Sozialdemokraten gemacht, denen der Trieb zu zerstören anerzogen ist, von Slawen, die andere als österreichische Zwecke verfolgen und biederem Naivlingen, die unbewußt zu Werkzeugen eines Hauses- oder Baissekonsortiums an der Börse werden.

Südslawische Untrübe in Krain.

In der letzten Zeit wurde von verschiedenen Seiten bedauernd darauf hingewiesen, daß Österreich zu viele Gymnasien und Realschulen besitzt, aus denen ein hoffnungsloses Bildungsproletariat auf den Lebensmarkt gelangt. Da der Staat die Mittelschulen in den deutschen Kronländern, zumal in Niederösterreich und Wien, äußerst stiefmütterlich behandelt, kann sich dieser berechtigte Tadel nur auf jene Mittelschulben eziehen, die von tschechischen und polnischen Abgeordneten, besonders während der Badenzeit, eingehandelt worden sind.

Tatsächlich sind heute die Slawen mit Beamtenfabriken übersättigt und suchen nach neuen Gelegenheiten, die Staatsmittel ihren nationalen Bestrebungen dienstbar zu machen. In dieser Absicht haben die Slowenen die Errichtung einer Staatsgewerbeschule in Laibach betrieben, ein Ziel, das sie dank der wohlwollenden Förderung mehrerer hoher slawischer Ministerialbeamter vor zwei Jahren auch erreicht haben. Die Anstalt besteht aus einer Reihe von Abteilungen und ist eine der größten in der Monarchie, wofür schon der Aufwand von fast anderthalb Millionen Kronen spricht, den der Bau und die innere Einrichtung der Schule erforderten. Der Staat hatte aber nicht nur diesen Riesenbetrag auszulegen, sondern muß auch für die Erhaltungskosten aufkommen, die bei einem Stande von sechzig zumeist tschechischen Lehrkräften jährlich dreihunderttausend Kronen — mehr als der ganze Mittelschulaufwand Kärntens — betragen. Da das Land Krain eine geringe industrielle Entwicklung aufweist, reichte die frühere gewerbliche Fachschule für die vorhandenen Bedürfnisse vollständig aus.

Für die Errichtung einer Staatsgewerbeschule, die von der slowenischen Öffentlichkeit mit Recht als eine Errungenschaft bezeichnet wird, die wichtiger als vier Mittelschulen sei, waren daher keine sachlichen, sondern ausschließlich nationalpolitische Gründe entscheidend. Dies wird auch von der slowenischen Presse offen zugegeben. So schreibt der slowenisch-klerikale „Slovenec“ in einem Artikel, worin für einen stärkeren Besuch der neuen Schule Stimmung gemacht wird, folgendes: „Bei allen größeren Unternehmungen in Krain sind als Maschinisten und Werkführer meistenteils Fremde angestellt. Auf slawischem Gebiete gibt es zahlreiche Kraftwagen, als deren Lenker fast ausschließlich Deutsche verwendet werden. Ebenso mangelt es vielfach an fachkundigen Baumeistern, Tischler- und Zimmermeistern.“

Bei der Staatsbahn und Südbahn sind als Bahn- und Telegraphenmeister größtenteils Deutsche bedient. Ebenso wird man nach Fertigstellung der vom Lande Krain gebauten elektrischen Anlagen fachkundige Leute brauchen und wieder Deutsche nehmen müssen, weil geschulte einheimische Kräfte fehlen.“

Diesem Mangel soll abgeholfen werden und die Hoffnung, das technisch gebildete Personal der in deutschen Händen befindlichen Industrieunternehmungen und der Bahnen in Krain sowie den Gewerbestand der deutschen Städte Untersteiermarks zu slowenisieren, war der mächtigste Ansporn für die Schaffung der neuen Schule. Um diesen Zweck noch gründlicher zu erreichen, arbeitet deren Direktor Subic, ein Vertrauter des abgesetzten Bürgermeisters Hribar, mit Eifer daran, als ausschließliche Unterrichtssprache „via factia“ das Slowenische einzuführen, während die frühere Fachschule deutschen wie slowenischen Schülern zugänglich war. Die Schule soll eben ein südslawisches Volkwerk werden, das von jedem deutschen Laute verschont bleiben muß. Darauf deutet schon die reinslowenische Aufschrift, die bisher trotz aller Vorstellungen, die von deutscher Seite erhoben wurden, noch immer nicht durch eine doppelsprachige ersetzt wurde. Es wäre zu wünschen, daß die deutsche Öffentlichkeit sich um die Zustände im Krain etwas mehr bekümmern würde, damit nicht fortwährend staatliche und deutsche Rechte dem slawischen Übermuth zum Opfer fallen!

Aus Stadt und Land.

Erkrankung des Thronfolgers? Der „Donau-Zeitung“ meldet ihr Wiener Mitarbeiter, daß der im 50. Lebensjahr stehende Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an einem schweren Lungenerleiden erkrankt sei. Der Erzherzog hat schon von Jugend auf an einem schwachen Organismus der Brust gelitten. Ende der Neunzigerjahre wurde durch einen mehrmonatigen Aufenthalt in Davos der gesundheitliche Schaden wieder gut gemacht. Ein streng solides Leben hatte die Wunden anscheinend alle vernarbt. Vor mehr als Jahresfrist habe sich das Leiden wieder gezeigt, die Narbe der alten Wunde hätte sich wieder gelöst, und nur unter Aufbietung aller Energie soll sich der Erzherzog nach außen hin erhalten haben. Die Rüdje begannen aber zu versagen, und eine bekannte ärztliche Autorität in Dresden, die er vor drei Wochen konsultierte, habe die Notwendigkeit weitgehender Schonung betont. Seitdem unterwarf sich der Thronfolger in Konopisch einer strengen Liegekur, die er täglich höchstens stundenweise unterbricht.

Die südslawische Frage. Sonntag fand in Klagenfurt eine Besprechung zwischen alpenländischen Abgeordneten des Deutschen Nationalverbandes und deutschen Landtagsabgeordneten einerseits und den Vertrauensmännern aus den Kronländern Südschlesiens andererseits statt, in welcher die südslawische Frage und alle mit dieser zusammenhängenden Einzelfragen eingehend beraten wurden. Im Laufe der Beratung wurden von verschiedenen Seiten auch schwerwiegende Vorwürfe gegen die auffallende Begünstigung der Südlawen und ihrer deutschfeindlichen Bestrebungen durch die Regierung erhoben und zahlreiche Tatsachen hiefür vorgebracht. Die Versammlung der südoststeirischen deutschen Abgeordneten und Vertrauensmänner saßte nach Anhörung der Berichte über die Verhältnisse in Steiermark, Kärnten, Krain, Triest und dem Küstenlande einstimmig Beschlüsse, welche gegen die in keiner Weise gerechtfertigten Bestrebungen der Südlawen sowie gegen die etwaige Unterstützung dieser Bestrebungen durch die Regierung gerichtet sind und die weitere Verfolgung der Angelegenheit in geeigneter, wirksamer Weise ankündigen.

Ernennung im Finanzdienste. Der Kaiser hat die Steuerverwalter Jakob Oberzil und Ad. Botter zu Steueroberverwaltern im Dienstbereiche der Finanzlandesdirektion Graz ernannt.

Die Gehaltsfrage der Lehrer. Die Stadtgemeindevertretung Windischfeistritz führte über Antrag des Bürgermeister-Stellvertreters Kaiserlichen Rates Berolatti den einhelligen Beschuß, an den steiermärkischen Landesausschuss das dringende Ersuchen zu stellen, alles zu veranlassen, daß die berechtigten Forderungen der Lehrerschaft nach einer modernen Gehaltsregulierung endlich erfüllt werden.

Abschiedsfest. Am 22. Februar fand im Hotel Erzherzog Johann zu Ehren des in das Veterinärdepartement der Statthalterei in Graz einberufenen Bezirkstierarztes Georg Gäß ein festlicher Abschiedsabend statt. Aus diesem Anlaß versammelten sich sämliche Beamte der Bezirkshauptmannschaft und die in Eilli und dessen Umgebung ansässigen Tierärzte, um dem lieben Scheidenden noch einmal die Hand zu drücken und sich an seinem goldenen Humor zu erfreuen. Bezirkstierarzt Gäß hat es in den vier Jahren seiner hiesigen Tätigkeit verstanden, sich durch liebenswürdiges Entgegenkommen, gediegene Fachkenntnisse und moderne Auffassung seiner Berufspflichten die Sympathien aller Schichten der Bevölkerung zu gewinnen und zu erhalten, so daß sein Scheiden allgemein bedauert wird. Seiner zielbewußten Tatkraft hat es insbesondere die landwirtschaftliche Bevölkerung der Bezirkshauptmannschaft Eilli zu danken, daß die volkswirtschaftlich so bedeutungsvolle Maul- und Klauenseuche, welche im Jahre 1911 in den westlichen Teilen des Bezirkes äußerst bedrohlich anfing, so rasch eingedämmt und in so kurzer Zeit zum vollkommenen Erlöschen gebracht wurde, wodurch Tausende von Kronen der Bevölkerung erspart wurden. Seine Verdienste als Amtstierarzt wurden denn auch an diesem Festabend von seinem bisherigen Chef Statthalterrat Baron Müller von Hörenstein in äußerst ehrender Weise gewürdigt, während sein jetziger Nachfolger Bezirkstierarzt Johann Fischer im Namen der anwesenden Veterinäre sprach und seine Verdienste um die Tierärzteschaft hervorhob. Herr Georg Gäß dankte in überaus herzlicher Weise für die Ehrungen und versprach, Eilli stets in gutem Angedenken zu behalten. Seine zum Schlusse äußerst humorvolle, von Lachsalven öfters unterbrochene Abschiedsrede fand derartigen Beifall, daß sich alle Anwesenden eine Abschrift des dichterischen Teiles derselben, der in äußerst gelungener Weise porträtmäsig Schilderungen einzelner Persönlichkeiten seiner Umgebung brachte, zum Andenken ausbaten. Kurz, „mit einem Auge weinend, mit einem Auge lachend“ mußte endlich in vorderückter Stunde geschieden sein.

Das zweite Sinfonie-Konzert des Eillier Musikvereines, welches diesmal unter Mitwirkung des Eillier Männergesangvereines, des Männergesangvereins Liederkranz abgehalten wurde, brachte uns eine außerordentlich interessante Vortragsoordnung, deren glänzende Bewältigung den genannten Vereinen zur hohen Ehre gereicht. Den Anfang machte Anton Bruckners 4. (romantische) Sinfonie, vielleicht die formvollendetste und schönste des Meisters, unter der Leitung des Herrn Doktor Anton Rojic. Das Orchester, welches durch Heranziehung zahlreicher Grazer Musiker und durch freiwillige Mitwirkung vieler ausgezeichneter Kräfte aus Laibach, sowie aus Dilettantenkreisen auf die Stärke von 65 Mitwirkenden gebracht werden konnte, entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe in überraschend guter Weise. Präzision, Plastik, eine reiche, wohlabgestufte Schattierung vom gartesten Pianissimo bis zum majestätischen Fortissimo, alle diese und andere Vorzüge konnten wir mit Freude konstatieren. Das Wunder erklärt sich sofort, wenn wir die Dirigenteneigenschaften des Herrn Dr. Rojic näher ins Auge fassen. Ein Vollblutmusiker durch und durch, verbindet er mit einer profunden Kenntnis der Orchester-technik, der gründlichen Vertrautheit mit der Partitur und einer großen musikalischen Gestaltungskraft auch jene zähe Beharrlichkeit, welche nötig ist, damit das Orchester in tiefschürfendem Studium zu einer organischen Einheit verwachse. Er versteht, sich ein hochempfindliches Instrument zu schaffen, eben das Orchester, und läßt, gleichsam auf diesem Instrumente spielend, die ganze fahnglühende Herrlichkeit des Meisterwerkes vor uns erstehten, so wie es seine reiche künstlerische Phantasie gestaltet. Kurz, seine Interpretation der „Romantischen“ bot restlos den künstlerischen Inhalt der Sinfonie, und war eine runde, vollendete Meisterleistung ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Eillier Musikvereines. Dann brachte die Vortragsoordnung den Goethenzug von Camillo Horn für Männerchor und Orchester. Von allen Seiten (z. B. von Hrastnigg, Lüffer, Steinbrück usw.) waren Sänger herbeigeeilt, um die Wucht unserer heimischen Chöre zu verstärken. Horns Goethenzug ist eine heroische Totenklage, die mit ihren einsachen lapidaren Klängen tief ergreifend wirkt, und den poetischen Inhalt von Felix Dahn's Gedicht mit programmatischer Schärfe zum Ausdruck bringt. Es gelang der tüchtigen Sängerschar unter der Leitung des Herrn Dr. Rojic in einem sehr feinsinnig abgestuften Vortrage die Intentionen des Komponisten zu verwirklichen. Heldische Wucht, schöne Deklamation

und ein klingendes Pianissimo sind rührend hervorzuheben. Schließlich brachte das Orchester zum Gedächtnis der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Richard Wagners unter der Leitung des Musikdirektors J. C. Richter das Meistersinger-vorspiel zum Vortrage. Das Konzert war sehr gut besucht, was darauf schließen läßt, daß die Bestrebungen des rührigen Musikvereines anerkannt werden und einem wohlverdienten, steigenden Interesse begegnen. Eilli ist auch außer der Landeshauptstadt die einzige steiermärkische Stadt, die sich der Aufführung einer Sinfonie von Bruckner rühmen darf, bei den immerhin geringen Mitteln der kleinen Stadt also einer höchst anerkennenswerten, nationalen Kulturtat.

J. H.

Veteranenkränzchen. Der rührige Eillier Veteranenverein trat am Samstag wieder wie alljährlich mit einem vornehmen Kränzchen vor die Öffentlichkeit. Dieses Tanzfest fand im großen Saale des Deutschen Hauses statt und erfreute sich wie immer eines ansehnlichen Besuches. Der Saal, der gänzlich für den Tanz bestimmt war, war vor der Orchesterbühne mit der Büste des obersten Kriegs-heer und mit der Fahne des Vereines, umgeben von reichlichen Blattpflanzen, geschmückt. Nach der üblichen Einleitung durch die Volkslymme, begann unter den lieblichen Walzerklängen der Tanz, der fast ununterbrochen andauerte. Die Eillier Musikvereinskapelle, die wie immer Vorzügliches leistete, verdient diesmal besondere Hervorhebung. Unermüdlich ließ sie unter der Leitung des Musikdirektors Richter ihre zünftigen Weisen erklingen und ermunterte so immer wieder vom Neuen die Tanzlust. Einen wunderschönen Anblick boten die von den Herren Derganz und Findeisen geleiteten Gegentänze. Unter den Ehrengästen bewirkt man den Bürgermeister Dr. von Jabornegg und den Bürgermeisterstellvertreter Max Rauscher mit vielen Gemeinderäten, eine große Anzahl von Offizieren des hier liegenden Bataillons des 87. Infanterieregimentes und des Landwehrbataillons an der Spitze die Herren Majore Hosner und Schmid, den ersten Staatsanwalt Dr. Emanuel Bayer, den Gendarmerieoffiziermeister Thienel, mehrere Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Eilli und anderer Behörden, besonders zahlreich waren die Unteroffiziere der beiden Bataillons vertreten. Auch die meisten Vereine hatten ihre Vertreter entlaut. Das Kränzchen nahm einen sehr stimmungsvollen Verlauf und endete erst in den frühen Morgenstunden.

Die Klassenlotterie. In der Finanzverwaltung sind die Schlußarbeiten für die Feststellung der Durchführungsbestimmungen der Klassenlotterie in vollem Gange und dürften im Laufe des kommenden Monats beendet werden. Die Abhaltung der ersten Ziehung der Klassenlotterie sieht man für den Monat Oktober vor. Die Anzahl der Klassenlose ist bekanntlich mit 100.000 Stück, die aber noch in Unterlose zerfallen, bemessen. Außer den Banken sollen für den Verschleiß der Lose auch die Tabakträger beziehungsweise Lotteriekulturen herangezogen werden.

Todesfall. Am 26. Februar starb im Alter von 68 Jahren der Graf Thurnsche Revierförster Josef Harrich auf Schloß Lechen bei Windischgraz. Der Verschiedene war als alter und wackerer Sänger weit hin, insbesondere in Unterkrainen, bekannt und beliebt. Ein Bruder des Verstorbenen, Franz Harrich, ist Oberlehrer in Freien.

Erdbeben in Laibach. Freitag nachmittags um 4 Uhr 16 Minuten 9 Sekunden verspürte man in Laibach ein Erdbeben, das von einem dumpfen Rollen begleitet war. Die Fenster klirrten und leichte Gegenstände fielen zu Boden.

Die Schulvereinschule Heilenstein. Einen erfreulichen Erfolg kann der Deutsche Schulverein auf dem Gebiete des Schulwesens neuerdings verzeichnen. Der vom Deutschen Schulverein erhaltenen Schule in Heilenstein wurde vom Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem Erlaß vom 16. Jänner I. J. das Öffentlichkeitsrecht verliehen.

Großes Schadensfeuer. Am 26. Februar brannten Kuh- und Schweinstall der Besitzer Zemljak in Stolovnik bei Lichtenwald nieder. Sämtliche Futter- und Getreidevorräte wurden vernichtet. Da starker Wind herrschte, war das Wohnhaus in höchster Gefahr. Bei den Löscharbeiten erlitt der vierzehnjährige Martin Zemljak durch herabstürzende brennende Balken so schwere Brandwunden und andere Verletzungen, daß er in das Kraulenhauß nach Gurkfeld gebracht werden mußte. Der Brand schaden beläuft sich auf 16.000 Kronen. Den Brand hat der vierjährige Sohn Franz des Besitzers verursacht, der das in der Strennhütte aufgehäufte Stroh angezündet hatte.

Jagaball. Nun trennen uns nur noch drei Tage von dem Jagaball. Dank dem überaus liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Bürgermeisters Dr. Heinrich v. Jabornegg, der Firma A. Westen und der hiesigen Montageabteilung des Weizer Elektrizitätswerkes ist es dem Ausschüsse des Jagaballes möglich geworden, alle Festräume mit hunderten von elektrischen Lampen zu versehen, so daß das neue Licht beim Jagaballe zum ersten Male in seiner ganzen Pracht erstrahlen wird. Auf besonderen Wunsch des Ausschusses machen wir darauf aufmerksam, daß die Bildung von Gruppen äußerst erwünscht ist. Und nun noch einmal: auf zum Jagaball! Er soll ein leichter jauchzender Ausklang der Winterfreuden und zugleich der Herald des Frühlings sein!

Elftes steirisches Sängerbundesfest. Der vorbereitende Ausschuß hat folgende Zeiteinteilung beschlossen: Samstag, 10. Mai abends 8 Uhr: musikalische Darbietung in Konzertform der Bundesvereine in Graz und nächster Umgebung, anschließend Begrüßungssabend. Pfingstmontag, 11. Mai: Morgenmusik beim Südbahnhofe. Empfänge, Probe der Gesamtköre, feierliche Aufahrt der Banner und Fahnen, Gedenkfeier des 50-jährigen Bestandes des Bundes und Schmückung der Fahnen und Banner; nachmittags 3 Uhr: Festliedertafel, abends gesellige Vereinigung der Sänger. Pfingstmontag vormittags: gesellige Vereinigung. Als Gesamtköre wurden bestimmt: für Samstag (zu singen von den Bundesvereinen in Graz und nächster Umgebung) Ständchen von J. Gauby, Steirers Hoamweh von J. C. Schmidz, Im Dunkeln schlummern die Täler von L. Wegschaider, Wie lustig is von B. Zack. Für die Gedächtnisfeier (zu singen von den Bundesvereinen in Graz und nächster Umgebung): Stehe fest, mein Vaterland von L. Wegschaider und Am Dachstein glüht der Gletscherschein von J. N. Fuchs; für die Festliedertafel (zu singen von allen Bundesvereinen): Steirerblau von F. Blümel, Wenn der Frühling auf die Berge steigt von K. Fürnschuh, Reiterlied von J. C. Schmidz, Grüß Gott im grünen Steierland von R. Wagner, 's rote Nagel von J. Wöhrel. Sämtliche Köre sind dem Liederbuch des Steirischen Sängerbundes entnommen.

Die Generalversammlung des Bundes österreichischer Frauenvereine findet heuer am 19. und 20. April in Graz statt. Zum erstenmal werden sich in der steirischen Landeshauptstadt weibliche Delegierte aus den größeren Städten Österreichs unter der Führung der Präsidentin des Bundes Frau Marianne Hainisch zu einer großen Versammlung zusammenfinden. Der schwierige Kampf ums Dasein, die geänderten sozialen Verhältnisse, der Geist der Evolution, der die neue Generation beherrscht, haben zahlreiche Frauen aus der Zurückgezogenheit des Hauses auf den Schauplatz des öffentlichen Lebens gestellt. Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Einverständnisses geht durch die weibliche Kulturwelt aller Länder. Man steht vor einer elementaren Erscheinung, an der man nicht achtslos vorübergehen kann. Der Bund österreichischer Frauenvereine hat sich die Aufgabe gestellt, das ideale und praktische Streben der Frauen zu unterstützen. Helfend, beratend, fördernd und — wo es not tut — hemmend steht er der jungen Generation zur Seite. Frei von Politik verfolgt er allgemein menschliche Interessen des weiblichen Geschlechtes: die Hebung der sittlichen und geistigen Bildung der Frauen, Förderung des öffentlichen Berufslebens und Organisierung der weiblichen Wohlfahrtspflege. Diese Fragen werden bei der Generalversammlung mehr und minder berührt werden. Der Beschuß des Bundes, die Versammlung heuer in Graz abzuhalten, wird gewiß von der steirischen Frauenwelt mit Beifall begrüßt werden. Es ist daher auf eine zahlreiche Beteiligung von Seite der Grazerinnen und auswärtiger steirischer Frauen zu rechnen. Nähere Mitteilungen über diese Veranstaltung werden in den Tagesblättern folgen.

Eine verbotene militärische Skitour. Vor kurzem befanden sich mehrere Reserveoffiziere und Mannschaften unter Führung des Leutnants Rossi des Infanterieregiments Nr. 59 einige Zeit auf der Mitterbergalm bei Bischofshofen, um dort militärische Skilübungen vorzunehmen. Das Detachement unternahm auch eine Tour auf den Hochkönig, die sehr befriedigend verlief. Als aber diese außerordentliche Übung einige Tage später wiederholt werden sollte, stellten die Jäger des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand den militärischen Skifahrern nach und forderten sie — angeblich im erzherzoglichen Auftrage — auf, das Hochköniggebiet zu verlassen, da das Betreten dieses Gebietes verboten sei. Tatsächlich mußte die militärische Skitour

teilung umlehren und durfte ihre Uebung am Hoch König nicht fortsetzen.

Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines. Sonntag den 9. d. findet in Wobers Gasthaus (Ejau) in Unterlößnitz um 4 Uhr nachmittags die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines statt. Es ist selbstverständlich Pflicht jeden Mitgliedes, bestimmt zu erscheinen. Das Referat wird Herr Dr. Baum aus Wien führen.

Durch den elektrischen Strom getötet. Am 23. Februar berichteten wir, daß bei der Zementfabrik in Steinbrück der Arbeiter Petric durch den elektrischen Strom getötet wurde und daß die Schuld die beiden Baupolizei Kramer und Nischner traf, weil sie den Arbeiter auf die Gefährlichkeit der Leitungsdrähte nicht aufmerksam machen. Unter dem 2. d. sendet uns die Portland-Zementfabrik Steinbrück folgende Ergänzung bezüglichsweise Richtigstellung unserer eingangs erwähnten Notiz: Der getötete Arbeiter Bartholomäus Petric stand nicht in unseren, sondern in den Diensten der Baufirma, die den Umbau unserer Fabrik durchführte. Die von Petric durchgeführte Arbeit der Ausstellung eines Gerüstes behufs Versiegung der Außenmauer geschah nicht auf unsere Anordnung, sondern auf Anordnung der Baufirma und war uns von der Durchführung dieser Arbeit nichts bekannt, so daß wir auch keine Ausschaltung der Leitung verfügen konnten. Der angeführte Baupolizist Nischner ist nicht als Baupolizist hier beschäftigt, sondern als Betriebsleiter unserer Fabrik und hat, da der Verunglückte nicht unter seiner Aufsicht stand, mit der Sache gar nichts zu tun. Herr Josef Nischner hat auf die betreffende Arbeit keinen Einfluß genommen und ist es deshalb nicht angängig, den Genannten als Schuldtragenden zu bezeichnen. Es ist unrichtig, daß der Verunglückte von dem Gerüste herabstürzte, sondern er wurde nach sofort verfügter Ausschaltung des elektrischen Stromes vom Baupolizist Kramer und einem anderen Arbeiter von der Leitung befreit, worauf dann Wiederbelebungsversuche durch mehr als zwei Stunden gemacht wurden, jedoch leider ohne Erfolg. Die Arbeiter wurden sehr oft gewarnt, doch wurden diese Warnungen stets veracht und sind schon oft absichtliche Beschädigungen der Leitungen erfolgt.

Beim Raufen den Fuß gebrochen. Am 2. d. zechten um die Mittagsstunde im Gasthaus des Rattej in Hohenegg mehrere Gäste, darunter auch der Juwohnersohn Ignaz Arcan aus St. Nikolai. An dem Nebentische saß der Besitzersohn Andreas Bikošek aus Bischofsdorf, der mit dem Erstgenannten auf keinem guten Fuße stand. Arcan, der sehr guter Laune war und die anwesenden Gäste unterhielt, begann nun auch mit seinem Bechgenossen Franz Spes eine unscheinbare Balgerei, wobei sie schließlich auf die Straße kamen. Bikošek folgte ihnen und verletzte sofort dem Arcan mit dem Messer einen kräftigen Hieb auf den Kopf. Es entstand nun die zweite Balgerei, die jedoch ernsteren Charakters war. Arcan wollte seinen Gegner zu Boden werfen, es fielen jedoch beide, Bikošek aber so unglücklich, daß er sich den rechten Unterchenkelbrach. Er mußte sofort ins Allgemeine Krankenhaus nach Cilli gebracht werden.

Hütet die Kleinen. Aus Rohitsch wird geschrieben: Am 25. Februar ging die Besitzerin Elisabeth Koračka in Radmannsdorf auf kurze Zeit zum Nachbar und ließ ihre Kinder im Alter von drei bis neun Jahren allein im Hause. Während ihrer Abwesenheit nahm der neunjährige Sohn Franz seine dreijährige Schwester Antonia, als er neben dem Herde auf einem Schemmel saß, zu sich, wobei er jedoch an einem auf dem Herde stehenden, mit siedendem Wasser gefüllten Topf anstieß. Der Topf fiel um und der siedende Inhalt ergoss sich über die kleine Antonia, die so schreckliche Brandwunden erlitt, daß sie am nächsten Tage starb.

Rücksichtsloser Fuhrwerkslenker. Am 28. Februar ging die in Weitenstein wohnhafte 7-jährige, etwas schwerhörige Inwohnerin Anna Oplošník auf der Straße gegen Unterdolisch. Unterwegs kam ihr der Besitzersohn Anton Pogorec aus Unterdolisch mit einem Wagen nachgefahren. Anstatt der schwerhörigen Greisin auszuweichen, wurde sie durch das Fuhrwerk in den Straßen Graben geschleudert. Pogorec kümmerte sich nicht weiter um sie und fuhr davon. Die Greisin wurde später mit schweren inneren Verletzungen im Graben liegend aufgefunden und nach Hause geschafft.

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der l. k. priv. Böhmischem Unionbank:
Stand am 28. Februar 1913. K 68,073.882.37

a. k. priv. Böhmischem Unionbank.

Der Jahresabschluß der Böhmischem Union-Bank, welcher in der Sitzung des Verwaltungsrates genehmigt wurde, macht wieder einen sehr günstigen Eindruck. Die Bank hat einen Reingewinn von rund 61/2 Millionen Kronen erzielt, der einer zehnprozentigen Verzinsung des von 50 auf 65 Millionen Kronen erhöhten Aktienkapitals entspricht. Die Aktionäre erhalten wie im Vorjahr eine Dividende von 7 Prozent, wobei Rückstellungen in der Höhe von circa 830.000 K. gleich rund 21/2 K. pro Aktie erfolgen. Dem Reservefonds sollen 600.000 Kronen (+ 100.000 K.) dem Pensionsfonds 100.000 K. (wie im Vorjahr) und von den Bankgebäuden 100.000 K. (im Vorjahr 0) abgeschrieben werden. Schließlich soll der Gewinnvortrag um circa 30.000 K. erhöht werden. Dabei dürften wieder die latenten Reserven eine namhafte Stärkung erfahren haben. Über die unter dem Vorsitz des Herrn Max Ritter von Kahler abgehaltene Bilanzsitzung ist folgende Mitteilung ausgegeben worden: „Die Direktion der l. k. priv. Böhmischem Union-Bank hat in der Vorstandssitzung den Rechnungsabschluß für das Jahr 1912 vorgelegt. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1911 stellt sich nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern usw. der disponible Reingewinn auf 6,505.467 K. Der Vorstand beschloß über Antrag der Direktion der am 18. d. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer 7prozentigen Dividende gleich 14 K. per Aktie vorzuschlagen, 600.000 Kronen dem Reservefonds I, 100.000 K. dem Pensionsvereine für die Beamten und Diener des Institutes zuzuteilen, auf Abschreibungen von den Bankgebäuden 100.000 K. zu verwenden und den nach Besteitung der Tantiemen und Remunerationen erübrigen Rest von 316.935 50 K. auf neue Rechnung vorzutragen.“

Das Gewinn- und Verlustkontio wird in der nachfolgenden Aufstellung ausgewiesen:

Einnahmen: Gewinnvortrag vom Jahre 1911 Kronen 284.256, Zinsen von Wechseln, Vorschüssen, Wertpapieren, und aus den Kontofortrenten abhängig gezahlter Passivzinsen K 7,267.511 (+ 1,903.332), Provisionen inklusive des Gewinnes der Warenabteilung K 2,835.223, Erträge des Devisen-, Effekten- und Konsortialgeschäfts K 2,057.912, Unbehobene Dividenden Kronen 117, Summe K 12,445.020 (+ K 1,903.332).

Uaufnahmen: Gehalte und Löhnen Kronen 2,161.918 (+ 388.306), Speisen: Miete, Büro- und Verwaltungskosten, Beiträge zum Pensionsverein usw. K 1,733.219 (- 47.689), Steuern und Gebühren K 1,492.288 (+ 134.938), Abschreibungen am Inventar und an Forderungen Kronen 552.182 (- 37.922), Gewinn per Saldo K 6,505.467 (+ 1,465.699), Summe K 12,445.020 (+ 1,903.332).

Das Bilanzkontio vergleicht sich mit dem des Vorjahres wie folgt:

Aktiva: Kassabestände K 7,595.406 (+ 2,155.159), Effekten laut Verzeichnis K 7,616.309 (- 6,114.784), Syndikats- und Kommanditbeteiligungen K 3,628.967 (- 240.582), Wechselpfotefeuille: a) Wechsel in Kronen Währung Kronen 70,190.057, b) Wechsel in fremder Währung K 6,170.235, zusammen K 76,360.293 (+ 9,013.724), Realitäten und Bankgebäude in Prag, Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Brünn, Hohenelbe, Salzburg, M. Schönberg und Pilsen K 4,513.531 (+ 1,335.144), Inventar K 208.100 (- 99.929), Debitor: der Bank und Warenabteilung, sowie Guthaben bei Banken und Bankiers K 237.702.160 (+ 12,351.536), Summe K 337.624.768 (+ 18,400.268).

Passiva: Aktienkapital 325.000 Stück Aktien zu K 200 K 65,000.000 (+ 15,000.000), Geldeinlagen: a) gegen Kassascheine K 212.100, b) gegen Einlagsbücher K 69.898.491, zusammen K 70,110.591 (- 11,432.313), Tratten K 8,444.685 (+ 273.787), unbehobene Dividenden K 7.686 (+ 1.033), Reservefonds: a) Reservefond I K 5,130.000, b) Baureserve für die Bankgebäude K 300.000, c) Spezialreserve laut § 32 der Statuten K 1,000.000, d) Kapitalreserve K 10,570.000, zusammen K 17.000.000 (+ 4,250.000), Reservefond der Kreditteilnehmer (Filiale Olmütz) K - 22.047, Sicherstellungsfond der Kreditteilnehmer (Filiale Olmütz) K - 20.400, Kreditoren K 170.556.339 (+ 8,894.509), Gewinn per Saldo K 6,505.467 (+ 1,465.699), Summe Kronen 337.624.768 (+ 18,400.268).

Der Böhmischem Union-Bank standen zu Ende 1912 Gesamtressourcen in der Höhe von rund 337 Millionen Kronen (+ 18 Millionen) zur Verfügung. Hierzu entfallen rund 82 Millionen auf eigene und circa 255 Millionen Kronen auf fremde Mittel. Die Liquidität der Böhmischem Union-Bank geht aus den nachfolgenden Zahlen hervor: Den Verpflichtungen aus Geldeinlagen K 70,110.000, Tratten K 8,440.000, Kreditoren K 165.730.000, zusammen K 244.280.000 stehen an leicht realisierbaren Aktien Kassenbestände K 7,595.000, Effekten Kronen 7,616.000, Wechselpfotefeuille K 76,360.000, durch Effekten bedekte Debitor: K 99.386.000, Guthaben bei Banken und Bankiers K 8,320.000, zusammen K 199.277.000 gegenüber, so daß die Verpflichtungen durch jederzeit realisierbare Aktien mit circa 82 % gedeckt sind. Die Dividende von K 14 bietet, auf den Aktienkurs gerechnet, eine Rentabilität von circa 5 1/4 Prozent, wobei der Umstand nicht zu unterschätzen ist, daß die Aktien der Böhmischem Union-Bank nur geringfügigen Kurschwankungen unter-

worfen sind. Sie vermochten selbst in kritischen Zeiten ihren stabilisierten Wertstand zu behaupten, was als ein Beweis der vorzüglichen Klassiertheit der Aktien gelten kann.

Zahn-Crème

KALODONT
Mundwasser

Tod infolge eines Hundebisses. Man schreibt uns unter dem 3. d. aus Grasnick: An den Folgen eines Hundebisses starb gestern plötzlich der Bergarbeiter Alois Potoček. Er wurde am 31. Dezember v. J. von einem wütenden Hund gebissen und am nächsten Tage an das Pasteurinstitut in Wien abgegeben, aus dem er nach 14-tägiger Behandlung gesund entlassen wurde. Potoček arbeitete dann bis 28. Februar. Am nächsten Tage wurde er plötzlich von Schlundkrämpfen befallen und verschied trotz sofortiger ärztlicher Hilfe unter furchtblichen Qualen. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe mit fünf unvergessenen Kindern.

Radium-Franzbranntwein

mit Menthol, einzig bestbewährtes Hausmittel
erhältlich bei der Firma

Johann Fiedler, Drogerie, Cilli.

Sind Lungenleiden heilbar? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finzen-Kuranstalt Dr. med. H. Guttmann. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird es vollständig umsonst und portofrei an derartig Kranke abgegeben. Kranke, welche hiervon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann u. Co., Berlin 868, Müggelstraße 25, schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugesandt.

Steckenpferd-

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe bleibt nach wie vor untreit in ihrer Wirkung gegen Sommersproffen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anwendungsbüchsen unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme "Manera" wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorätig.

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

werden aus den Heilquellen III u. XVIII der Gemeinde Bad Soden am Taunus hergestellt, die sich seit Jahrhunderten bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh vorzüglich bewährt haben. Nachahmungen weise man zurück. Preis Kr. 1,25 per Schachtel überall erhältlich.

Bon allen Kaffee-Surrogaten

verdienen die Fabrikate der Firma Heinrich Frank Söhne die Vorzugsung unserer Hausfrauen; auch in den besten Familien, in den feinsten Küchen hat sich dessen Erprobung bewährt.

Schlaflose Nächte verbringen viele durch den Husten, namentlich haben auch die Kinder durch den Keuchhusten und Katarrhusten viel durchzumachen. Als bestes Mittel dagegen erweisen sich immer wieder Kaiser's Brust-Caramellen mit den drei Tannen, sie sind durch 5900 notariell beglaubigte Bezeugnisse als hilfebringend anerkannt.

Schrifttum.

Wesen und Werden der nationalen Frage behandelt der Reichsratsabgeordnete Franz Jesser im sechsten Heft der „Deutschen Arbeit“ (Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Verlag Prag 1., Palais Clam-Gallas. Bezugspreis vierteljährlich mit Postgebühr 3-78 Kronen, fürs Deutsche Reich 3-50 Mark). Er untersucht zunächst genau den Tatbestand auf tschechischer Seite: „Das tschechische Volk ist erfüllt von dem Ideale, alle Volksangehörigen ohne Rücksicht auf den Ort der Siedlung und den Beruf zu einem nationalen Gemeinwesen zusammenzufassen. Wirklich ist dabei vor allem der Drang zu einer Nation im höchsten Sinne zu werden, das heißt sich aus einer bloßen Sprachengemeinschaft zu einer großen Arbeitsgemeinschaft zu erheben, in der jedem einzelnen seine bestimmte Aufgabe zugewiesen ist. Fast könnte man dieses Gemeinwesen einen Personalstaat nennen, wenn ihm nicht gewisse Hoheitsrechte des Staates fehlten.“ Der großzügige Aufsatz ist geeignet, auch Fernerstehenden den nationalen

Kampf nicht nur nach den äußeren Anzeichen, wirklich dem Wesen nach klar zu machen. — Im gleichen Heft liefert Leo von Egloffstein mit dem Aufsatz Dorfkultur einen Beitrag zu dem wichtigen Thema der „Wohlfahrtspflege auf dem Lande“. Den sogenannten kleinen Finanzplan bespricht Professor Loebl. Professor Kreibich schreibt über „Schulverein und Volksbildungswerk“. Zwei Erzählungen von Josef Schicht und Rudolf Haas sind zwischen die Aufsätze eingefügt. Die Rundschau enthält Aufsätze über Friedrich Hebbel, über „Tschechen und Franzosen“, über die Agrarfrage in Bosnien, über die Not im Erzgebirge, über soziale Hilfsstätigkeit, die Arbeitsschule und eine große Anzahl von anderen Beiträgen in den üblichen neu eingeführten Abteilungen. Die deutschböhmische Kunst ist vertreten durch Holzschnitte von Reinhold Klaus. Das Heft schließt als recht reichhaltige Übersicht über die neu aufgenommenen Beiträge der „Deutschen Arbeit“ das erste Halbjahr dieses Jahrganges ab.

Deutsch-Oesterreichische Klassikerbibliothek, herausgegeben von Dr. Otto Rommel. Band 30 und 32. Charles Sealsfield, ausgewählte Werke, Band 3 und 4. Das Rajatenebuch, herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Otto Rommel, zwei Bände, gebunden zwei Kronen. Sealsfield war eine der interessantesten und eigenartigsten Persönlichkeiten seiner Zeit. Dieser lebensvolle Roman kann in vieler Beziehung als eine Fortsetzung der „Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre“ (Band 13 und 14) betrachtet werden, da schon dort verhängsvoll auf den verdeckten Staat hingewiesen wurde. Er zeigt Sealsfields gewandte Erzählergabe und Schilderungskunst in glänzendem Lichte. Band 31.

Ferdinand Raimund, ausgewählte Werke, Band 2, Alpenkönig und Menschenfeind. — Die unheilbringende Krone. Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. O. Rommel, gebunden eine Krone. „Alpenkönig und Menschenfeind“ ist das psychologisch tiefste und künstlerisch vollendete der echt volkstümlichen Zauberstücke des Dichters. „Die unheilbringende Krone“ zeigt den Dichter im Ringen um den Lorbeer des Trägers. Ein dritter Band („Mai-saurs Bauberfluch“ und „Die gefesselte Phantasie“) soll ihn auf dieser Bahn begleiten und so das Bild abrunden helfen, denn nicht die harmlose Lustigkeit seiner Jugendstücke, sondern der Hang zum Tragischen gibt seinem Wesen das individuelle Gepräge. Band 33. Die politische Lyrik des Bormärz. Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Otto Rommel, gebunden eine Krone. Die Einleitung gibt ein ausgezeichnetes Bild vom Wesen und Stand der vormärzlichen politischen Dichtung Österreichs. Die Auswahl — die erste dieser Art — (enthaltend Anast. Grün, Gediz, Grillparzer, Lenau, Karl Beck, Jos. Senn, Herm. Gilm, Ad. Pichler, Joh. Fr. Gelsch, Mor. Hartmann, Alfr. Weißner, Herm. Rosset, Joh. Nordmann und Seb. Brunner) ist sowohl geschickt als auch ausreichend. Es steckt viel Geist und Kunst in diesen Liedern. Den Politiker wird es interessieren, aus dieser Sammlung zu beobachten, wie sich aus unklarem Freiheitsdrange allmählich die sozialen und nationalen Probleme herauskristallisieren. Der Gedanke, eine ausreichende Übersicht über die politische Lyrik jener Epoche zu geben, muß aufs lebhafteste begrüßt werden, um so mehr, wenn die Auswahl so gut ist wie die vorliegende. Sie ist von literarhistorischer und politischer Bedeutung und sei allen bestens empfohlen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand 1 Milliarde 199 Millionen Kronen.
Seither für die Versicherten erzielte Überschüsse 240 Millionen Kronen.
Überschuss in 1911 15,0 Millionen Kronen.
Unanfechtbarkeit — Unverfallbarkeit — Weltpolice.
Auskunft erteilt: Anton Patz, Sparkasse-Sekretär, Cilli.

Sicherheitswachmannstelle.

Bei der Stadtgemeinde Cilli gelangt die Stelle eines Sicherheitswachmannes zur Besetzung. Die Anstellung ist das erste Halbjahr eine provisorische, worauf bei zufriedenstellender Prüfungsablegung die definitive Anstellung erfolgt.

Nach zufriedenstellender 2jährigen provisorischen Dienstzeit erfolgt die definitive Anstellung.

Mit dieser Stelle sind die nachverzeichneten Bezüge verbunden.

Für die Dauer der Probiedienstzeit ein Jahresgehalt von 920 K nebst einem Monturpauschale von 150 K und Naturalwohnung.

Vom Tage der Ernennung zum provisorischen Wachmann: Grundgehalt 10.0 K; nach dem 3. Dienstjahr 1100 K; nach dem 6. Dienstjahr 1200 K; nach dem 9. Dienstjahr 1300 K; nach dem 12. Dienstjahr 1400 K; nach dem 16. Dienstjahr 1500 K; nach dem 20. Dienstjahr 1600 K und nach 25. Dienstjahren 1700 K, Aktivitätszulage 240 K und Monturpauschale 150 K.

Der definitive Wachmann hat Anspruch auf einen Ruhegehalt der auf Grundlage einer 35jährigen Dienstzeit bemessen wird.

Bewerber um diese Stelle müssen d-r deutschen Sprache in Wort und Schrift, der slowenischen Sprache für den mündlichen Verkehr mächtig sein.

Die bis 15. März 1913 beim Stadtamt Cilli einzubringenden eigenhändig geschriebenen Gesuche sind: 1. mit dem Taufschein, 2. mit dem Heimatschein, 3. mit den Nachweisen der bisherigen Verwendung zu versehen, und können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die das 24. Lebensjahr erreicht und das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben und körperlich vollkommen gesund und tüchtig sind.

Stadtamt Cilli, am 10. Februar 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. H. v. Jabornegg.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen

Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Windeken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, auszeichnetertragfähige Weinrebsung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 größere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne den selben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neu gebaut, mit Gastwirtschaft Branutweinschank, Trafik u. Garten

in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkauflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz

in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamt Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus

Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{1}{4}$ Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gastraum und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Übersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Táčern, mit Wohnhaus, Stall, Præsse, Holzlage, Schweinstall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laibberg ob Cilli, bestehend aus $\frac{1}{4}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $\frac{1}{4}$ Joch Wiese etc. Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ein kleines Arwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

■ Englischer Damen-Modesalon ■ **Franz Reich**

Brunnengasse Nr. 6, I. St. **CILLI** Brunnengasse Nr. 6, I. St.
(establiert seit dem Jahre 1905)

Spezialgeschäft für Massbestellungen englischer Kostüme, Mäntel, Sport- u. Reisekleider
sowie sonstiger Damen-Garderobe.

Zur Saison grosse Auswahl von Modeneuheiten in Stoffen, nur erstklassige Fabrikate. Für gewissenhafte und feine Ausarbeitung und tadellosen Sitz bürgt mein langjähriges Renommee. **Mädchenkostüme** etc. werden zu billigsten Preisen angefertigt.

Für Angehörige der p. t. Beamten und Angestellten bedeutende Preisermäßigung !!

Verarbeitung auch von selbstgebrachten Stoffen. Anfertigung von Schnitten nach Mass und Bild. **Unterricht im Schnittzeichnen gegen mässiges Honorar.** Muster und Mod-journale sowie Massnahmen auf Wunsch ins Haus.

Meßmer

der beliebteste und verbreiteste, außerordentlich fein in Qualität, wohlschmeckend und sehr billig im Gebrauch. In Paketen ab 50 h.

k. k. priv.

Böhmisches Union-Bank.

Die Herren Aktionäre der

k. k. priv. Böhmisches Union-Bank

werden hiermit zur

41. ordentlichen General-Versammlung,

welche am 18. März 1913 um 11 Uhr vormittags in Prag, im Sitzungssaale der Bank, Graben Nr. 31 im 2. Stock, stattfinden wird, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses und Beschlussfassung hierüber.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahlen in den Verwaltungsrat.
5. Wahl des Revisions-Ausschusses.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit Kupon Nro. 33 bis längstens 10. März 1913

bei der Liquidatur der Gesellschaft in Prag oder bei den Filialen der k. k. priv. Böhmisches Union-Bank in Bielitz, Brünn, Cilli, Dornbirn, Gablonz, Graz, Hohenelbe, Jägerndorf, Klagenfurt, Königshof-a. E., Leoben, Linz, Mährisch-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Salzburg, Troppau, Villach, bei den Expositionen Brannau i. B., Friedek-Mistek i. Schl., und bei unserer Kommandite Rosenfeld & Co., Wien I., Rathausgasse 20

arithmetisch geordnet und konsigniert zu hinterlegen und dagegen die Legitimationskarten in Empfang zu nehmen.

Prag, am 1. März 1913.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Der Vorstand.

M u s e i s

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 24. Februar bis 2. März 1913 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeschafftes Fleisch in ganze Stücken											Eingeschafftes Fleisch in Kilogramm							
	Stiere	Schafe	Rühe	Rindfleisch	Rälber	Edelweine	Schafe	Siegen	Gestier	Lämmer	Wildschwein	Eiers.	Döbeln.	Schuh.	Rindfleisch	Edelwein.	Edelf.	Siegen.	Rüfelein.
Kriedrich Johann	-	1	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Junger	-	2	-	1	1	1	1	-	-	-	-	-	-	-	206	-	-	-	-
Kries	-	1	1	1	3	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kosjär Ludwig	6	1	-	2	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Leibnitz Jacob	6	-	-	4	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	165	19	-	-	-
Rebeutlegg Josef	-	1	1	1	1	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Reisner Josef	-	1	1	1	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sellat Franz	-	2	-	-	3	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Götz	-	4	-	-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Suppan	-	3	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11	-	-	-	-
Ullmann Rudolf	-	3	-	-	4	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Böglgruber Franz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	79	-	-	-	-	-	-
Sweatl	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	29	-	-	-
Gajtvaric	-	-	-	-	2	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	97	-	-	-
Private	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, welche uns anlässlich unserer am 24. Februar verstorbenen unvergesslichen Stiefmutter, Frau

Gertrud Ploj
Hausbesitzerin

am Rann bei Cilli, zugekommen sind, dann für die vielen Kranzspenden und die ausserordentlich grosse Beteiligung am Leichenbegängnis, sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten unseres tiefstgefühlt herzlichsten Dank.

Rann bei Cilli, am 28. Februar 1913.

Leopold und Josefine Saitz.

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinsten, fix und fertig gezuckerte **Kaffee**, ein Würfel gibt ½ Liter, kostet 16 Heller.
ÜBERALL ZU HABEN!!
C.WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Verloren

schwarzes Geldtäschchen mit Inhalt auf dem Wege Rathausgasse—Bahnhofgasse. Abzugeben gegen Belohnung in der Verwaltung d. Blattes.

Ein guterhaltenes zusammenlegbares

Tafelbett

und ein schönes politiertes Bett samt Einsatz und Matratze, billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Križman, Drechslermeister, Grazerstr.

Ein 12jahr., gesundes, gut erzogenes

Mädchen

wünscht bei einer Familie unterzukommen. Anzufragen bei Frau Agnes Nikl, Schillerstrasse 5.

Akquisiteur

für Feuer, Leben, Unfall, sucht erstklassige inländische Versicherungsgesellschaft. Anfragen sind zu richten unter „Nr. 19257“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Wiesen

auf mehrere Jahre zu verpachten und zwar: Eine am Galgenberg mit Harpfe, im Ausmasse von 7 Jo h und eine mit 4 Joch am Annenof mit Heustadl. Anzufragen Hauptplatz Nr 8, I. Stock.

Honig

feinst, garantiert naturrein, versende 5 Kilogramm franko zu Kronen 8.50. Eduard Rittinger, Weinbergbesitzer, Werschetz, Banat. 19247

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. Juni eventuell mit 1. Mai 1913 zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.